



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 16.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1911.

—••• Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —•••

## Die indische Laufente.

Von Ziesler-Kopafschin. (Mit Abbildung.)

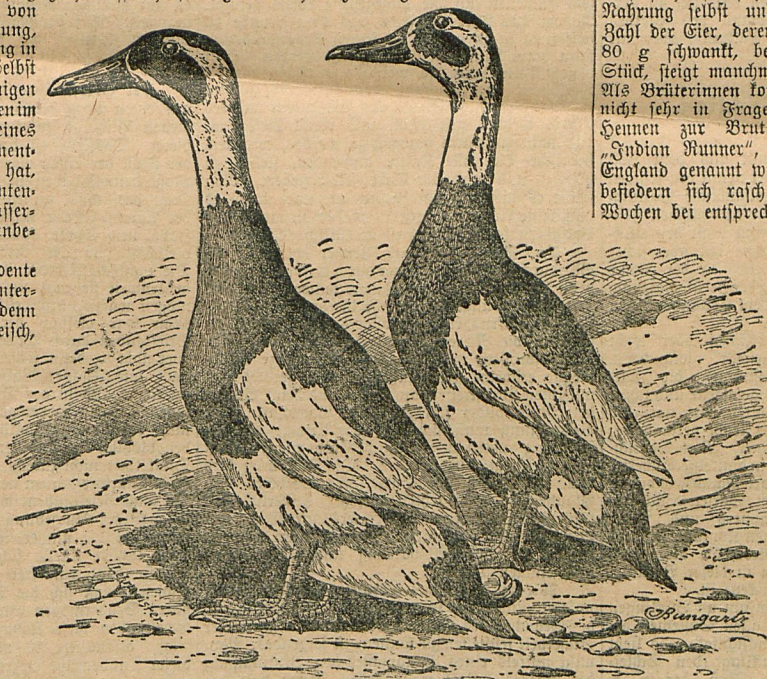
Es ist erfreulich, daß neuerdings nicht nur die Geflügelzeitungen, sondern auch die landwirtschaftlichen Zeitschriften öfter Fragen aus dem Gebiete der Geflügelzucht besprechen, denn das ist ein Zeichen von der wachsenden Bedeutung, welche die Federviehhaltung in jenen Kreisen gewinnt. Selbst die Entenzucht, die vor wenigen Jahrzehnten noch am meisten im Argen lag, erfreut sich jetzt eines allgemeinen Interesses, namentlich seitdem man erkannt hat, daß zu einer gedeihlichen Entenhaltung ausgedehnte Wasserflächen durchaus nicht unbedingt notwendig sind.

Die gewöhnliche Landente ist allerdings in den Hintergrund gedrängt worden, denn sie liefert zu wenig Fleisch, um von einem in die Augen springenden Vorteil sprechen zu können; dafür hat man drei edle Rassen, die Pekings, die Ahlesbury- und die Rouen-Ente, als wirtschaftlich hochwertig erachtet und stark verbreitet. Mit Recht rühmt man an diesen drei Arten ihren hohen Fleischansatz und das schöne, volle Gefieder; an Fruchtbarkeit werden sie aber von einer vierten Art, der indischen Laufente, übertroffen, die wohl schon vor etwa 60 Jahren von Ostindien

nach England gebracht wurde, in Deutschland aber erst seit wenigen Jahren Eingang gefunden hat; sie zählt schon aus Gründen, die wir weiter unten erörtern wollen, zu den beliebtesten Arten.

Der deutsche Entenzüchter-Klub verlangt von einer standardgemäßen indischen Laufente folgende Merkmale: Der Körperbau soll sehr schlank und die Körperhaltung sehr auffallend aufgerichtet, der Gang nicht watschelnd, sondern laufend sein. Der Hals ist lang und dünn, der Kopf schmal und kantig mit flacher Stirn und hoch angelegten, braunen Augen. Die Füße sind feinstöchtig und haben langgestreckte Zehen von rotgelber Farbe. Auf ihnen ruht

ein langer, schlanker, walzenförmiger Rumpf, der frei von Kielbildung ist; die hochgetragene Brust ist abgerundet, den ganz flach gewölbten Rücken schließen seitwärts mittellange und schmale, fest anliegende Flügel ab, die wiederum in dem schmalen, geschlossen getragenen Schwanz endigen.



Die indische Laufente.

Die Gefiederfarbe ist bei beiden Geschlechtern gleich, und zwar ist die Grundfarbe weiß, während die Deckfarbe möglichst gleichmäßig rehbraun sein soll. Der obere Hals und der Bauch, sowie die Flügelspitzen sind weiß.

Wenn wir der Frage, warum die indische Laufente so spät Eingang in Deutschland fand, auf den Grund gehen, so dürfen wir mit Recht annehmen, daß das wenig ansprechende Äußere der Tiere schuld daran ist, auch hielt man die englischen Berichte über die große Fruchtbarkeit für stark übertrieben. Als man sich dann aber selbst davon überzeugte, fanden sich die Liebhaber um so schneller zusammen,

so daß die indische Laufente heute als die beste Laufente gilt, welche die übrigen Rassen nicht nur an Zahl der Eier übertrifft, sondern sich außerdem noch durch Anspruchslosigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden der Witterung auszeichnet. Bei freiem Auslauf sucht sie sich einen großen Teil ihrer Nahrung selbst und gedeiht vorzüglich. Die Zahl der Eier, deren Gewicht zwischen 70 und 80 g schwankt, beträgt etwa 150 bis 170 Stück, steigt manchmal sogar bis auf 200 Stück. Als Brüterinnen kommen die Enten ja ohnehin nicht sehr in Frage, und so muß man schon Hennen zur Brut benutzen. Die jungen „Indian Runner“, wie die indische Ente in England genannt wird, wachsen schnell heran, besiedern sich rasch und erreichen mit zehn Wochen bei entsprechender Pflege ein Gewicht von 1½ bis 2 kg. Ausgewachsene Enten werden bis 3 kg schwer; Masttiere sind es also nicht. Trotzdem sind sie für ländliche Verhältnisse mit unbegrenztem Auslauf in Garten, StraÙe und Feld sehr zu empfehlen. Wo sie dagegen togen, tagen auf den Hof angewiesen sind und mit dem Futter zufrieden sein müssen, das ihnen der Züchter darbietet, dort fühlen sich die Enten nicht wohl. Sie wollen und müssen „laufen“, sich die Nahrung selber suchen, und ihnen ist kein Regenwurm zu dick, kein Käfer zu schnell.

Kreuzungen der indischen Laufente mit Pekings oder Ahlesbury-Enten haben

## Über Spulwürmer bei Pferden.

Von Dr. Hilffreich.

Im Pferdekote findet man nicht selten regennurähnliche Schmarotzer von etwa 10 bis 20 cm Länge in größerer oder geringerer Zahl. Diese Würmer sind Spulwürmer; der beim Pferd und beim Esel vorkommende Spulwurm wird als „der großköbige“ bezeichnet (Ascaris megaloccephala). Er ist etwa bleistiftstark, von gelblichweißer Farbe und halb durchsichtig. Sein eigentlicher Wohnsitz ist der Dünndarm, in dem oft 100, 200, sogar bis etwa 1000 Spulwürmer

angetroffen werden. Der Schaden, den diese Schnaroger anrichten, ist oft erheblich.

Die Spulwürmer entziehen dem Körper nicht nur Nahrung, sondern auch geben oft durch ihre massenhaftige Anwesenheit Anlaß zu bössartigen Verstopfungen. In seltenen Fällen bohren sie sich sogar durch die Darmwand hindurch und verursachen dann tödliche Bauchfellentzündungen. Die mit den Schnarogern behafteten Pferde zeigen nicht selten Kolikerscheinungen und Störungen der Futteraufnahme. Man hat sogar starkkrampfartige Erscheinungen und Lähmungen beobachtet, die auf das Schnarogertum von Spulwürmern zurückzuführen waren. In manchen Fällen werden dagegen Störungen des Befindens der unwilligen Wirte der Würmer nicht beobachtet.

Jedenfalls ist dem Pferdebesitzer dringend zu raten, die Spulwürmer sofort zu vertreiben, wenn sie im Kot bemerkt worden sind. Die Behandlung hat in folgender Weise zu geschehen:

An Stelle von Hafer und Heu erhält das Pferd zwei Tage lang nur Möhren und rohe Kartoffeln als Futter. Hiernach geben die Schnaroger oftmals mit dem Kot ab. Meist muß aber noch ein wurmtreibendes Mittel gegeben werden. Man löse, je nachdem es sich um ein älteres oder ein jüngeres, ein kleines oder ein großes, ein schweres oder ein leichtes Pferd handelt, 7 bis höchstens 20 g Brechweinstein in einem Liter heißen Wasser auf. Diese Lösung gieße man am nächsten Morgen, wenn das Pferd noch kein Getränk erhalten hat, in das Sautwasser. Mit diesem muß es getrunken werden. Manche Pferde mögen solches Wasser nicht aufnehmen, man kann sie aber dazu zwingen, indem man sie einfach dürsten läßt, bis sie sich zum Trinken der Arznei bequemt haben.

Der mit den Würmern durchsetzte abgegangene Kot ist entweder zu verbrennen oder tief zu begraben. Ferner muß der Stand des Pferdes gründlich gereinigt und mit Kaltnilch oder mit Kresolwasser desinfiziert werden.

## Etwas vom Bückling.

Von Seeling.

Der Name Bückling stammt aus dem Holländischen. Der Holländer nennt den frischen Raucherling Wokking. Die holländische Wokkingröuchererei ist die älteste auf dem europäischen Festlande. In Süddeutschland nennt man den Bückling auch Pöbling. Dieser Name hat aber sicher nichts mit dem Bückling gemein, da der Name Wokking schon vor der Gründung der Heringsfischerei, die erst im 14. Jahrhundert dem Holländer Bötzel zugeschrieben wird, vorkommt.

Bücklinge werden aus frischen oder leicht angefangenen Heringen hergestellt (geräuchert). Räucherung und Salzung bestimmen die Haltbarkeit des Bücklings. Scharf gesalzene und scharf geräucherte frische Heringe halten sich natürlich länger als mild gesalzene und leicht geräucherte; die letzteren schmecken aber feiner. Nach Deutschland kommt aus Holland meist ein dunkelgeräucherter Hering (Bückling), der 24 Stunden Rauch gehabt hat.

In England werden drei Sorten Bücklinge hergestellt, die Bloaters, Kippers und Reds. Bloaters sind für den sofortigen Konsum, Kippers sind mehr Dauerware und Reds die alten englischen Bücklinge; am feinsten ist dieser Bückling, wenn er High dried (sehr trocken) ist.

In Deutschland ist der Konsum an Bücklingen ein kolossaler. Er wird nach allen Systemen geräuchert, auch der Markt berücksichtigt. So liebt Sachsen einen trockenen Bückling (den Schleibückling). Die Schlei ist ein Fluß, der in der Nähe Stels sich in die Ostsee ergießt. Der Fisch hat also mit der „Schlei“ keinen Zusammenhang.

Beim Einkauf von Bücklingen muß man vorsichtig sein. Nicht immer werden tadellos frische Heringe geräuchert. Haben aber die Heringe schon vor dem Räuchern einen Kracks, so geht ihr Verfall aus dem Innern heraus schnell vorwärts. Der Bückling muß, wenn man ihn dort öffnet, wo er aufgenommen (gehaat) ist, also gleich hinter den Riemenbedeln, frisch riechen. Das Fleisch muß fest und weiß sein, die Haut darf nicht, um dem Käufer Festigkeit vorzutäuschen, geölt sein. Schimmel dürfen Bücklinge nicht haben. Schmierige, leberharte, ranzig riechende und schmeckende Bücklinge weise man zurück, denn sie sind selbst für das Billigste zu teuer, schaden auch der Gesundheit. Dagegen ist ein frischer oder ein einige Tage

alter Bückling eine nahrhafte Delikatesse. Nachstehend einige Bücklingsrezepte.

**Bückling mit Kartoffelbrei.** Der Bückling wird in Bier entsalzen. Vier bis fünf Stunden. Nach diesem wird er unter Zusatz von Öl (Olivenöl) oder Butter möglichst auf dem Rost oder in trockener Pfanne geröstet bzw. gebraten. Wird dann mit Kartoffelbrei, und brauner Butter als Sauce, auf den Tisch gebracht.

**Bücklinge mit Reis.** In Butter körnig gefochten Reis würt man mit etwas Fleischbrühe (Fleischextrakt oder Maggi), Pfeffer, Zwiebeln, Salz, Bäcklinge, so viel als nötig, befreit man von den Gräten, zerpfückt sie und brät sie mehrere Minuten in kochender Butter. Nun wird eine Schüssel oder Puddingform mit Butter ausgestrichen und mit einer dicken Schicht Reis und einer dünnen Schicht Bückling abwechselnd gefüllt. Oben bleibt Reis, dieser wird mit verquirltem Ei bestrichen und darauf geriebener Schmelzkäse gestreut und mit Butterflocken belegt. Das Ganze bäckt man im Ofen schön braun und serviert es in der Form.

**Bückling mit Makkaroni.** Der Bückling wird in heißer Milch gut entsalzen, gereinigt, mit Paniermehl bestrichen und in kochendem Öl oder Butter gebraten und heiß in der Sauce auf den Tisch gebracht, dazu werden Makkaroni serviert, die man mit grüner Petersilie bestricht.

## Kleinere Mitteilungen.

**Ein sörrisches Pferd,** welches nicht anziehen will, kann oft in Gang gebracht werden, wenn man ihm einen Broden Erde ins Maul steckt. Wenn das Tier sich einmal in den Kopf gesteckt hat, nicht fortzugeben, so bleibt selbst die Anwendung der Peitsche ohne Erfolg. Es gilt daher, seine Aufmerksamkeit anderweitig zu beschäftigen, was zuweilen auf die angegebene Weise gelingt. Indem das Tier die Erde aus dem Munde zu entfernen sucht, verißt es seinen Widerstand und kann dann häufig in Gang gesetzt werden. Hilft dieses Mittel nicht, so wende man das folgende Verfahren an: Nachdem das Pferd angespannt ist, spannt man hinten an den Wagen ein anderes Pferd, welches gut zieht, und treibt dieses an. Um nicht rückwärts gezogen zu werden, wird das sörrische Tier alle Kräfte anwenden, stehen zu bleiben, und wird am Ende selbst ziehen. Man treibe es hierauf zum Ziehen an, und macht es noch keine Anstalten dazu, so wiederholt man jenes Verfahren so lange, bis es ordentlich zieht. R.

**Das Blutwicken der Rinder** entsteht durch Blutdurchschwitzung, seltener durch Gefäßverengung beim Blutandrang zum Uter, teilweise auch bei Utererentzündungen. Ursache hiervon sind häufig zu äppige Ernährung, besonders fette Kleeweidens, scharfes, die Mieren reichendes Futter, wie z. B. Nichtenprossen, rohes Welfen. Die ganze Milchmenge erscheint gleichmäßig schwach gerodet oder mit roten Blutstreifen durchsetzt, und beim Stehen der Milch bildet sich ein roter Bodensatz. Die Behandlung muß sich nach der Ursache der Erscheinung richten und muß deshalb zuerst genau nach dieser gefordert werden. Die Diät muß karg sein, wobei kühlende Salze, wie Salpeter und Glaubersalz, nicht fehlen dürfen. Außerlich sind kühlende Waschungen des Uterus mit Essig- oder Bleiwasser vorzunehmen. Meist verliert sich das Leiden bei guter Abwartung und Pflege schon nach einigen Tagen. W.

**Bieviel wiegt das lebende Schwein?** Einer unserer Mitarbeiter schreibt uns: „Ein Verfahren, das Gewicht eines lebenden Schweines mit zientlicher Sicherheit feststellen zu können, ist folgendes: Man misst mittels eines Bandmaßes den Brustumfang des Tieres und hierauf dessen Länge von der Schulterpitze an bis zur Schwanzwurzel, alsdann multipliziert man den Brustumfang mit sich selbst und das so erhaltene Produkt wiederum mit der Länge und hierauf das Ganze mit 87,5. Geseht also ein Schwein hat 140 m Brustumfang und die Länge beträgt 1,20 m, so stellt sich die Rechnung wie folgt:  $1,4 \times 1,4 = 1,96 \times 1,2 = 2,35 \times 87,5 = 205,625$  kg. Mitbin wiegt das Schwein 205,6 kg = 411 Pfr. — Wir bitten unseren Verehrten, einmal Proben zu machen und uns mitzuteilen, ob das Grempel stimmt. Die Schriftleitung.“

**Dem Tränken der Fiegen** ist schon aus dem Grunde genügende Sorgfalt zuwenden, als durch zu kaltes Wasser sehr leicht Husten und Durchverhärtung eintreten können. Auch darauf wolle man achten, daß die Tiere nicht einmal zu viel und das andere Mal gar nichts fassen. Das

Wasser soll stets auf 10 bis 12° R. erwärmt sein. Das Tränken kann schon etwa ¼ bis ½ Stunde vor der Fütterung vorgenommen werden. B.

**Wert des Fallenneßes.** Das Fallenneß an sich hat ebensowenig wie jedes andere Nest einen direkten Einfluß auf das Eierlegen. Es hat aber doch einen großen Vorzug, denn man kann dadurch die Leistungen der einzelnen Tiere genau feststellen. Fauler Leger werden dann heiziger ausgemerzt oder wenigstens von der Zucht ausgeschlossen. Wollen wir die Legetätigkeit unserer Nutztiere steigern, wie dies das allgemeine Bestreben der Nutzzüchter sein sollte, so ist unumgänglich nötig, daß wir nur von fleißigen Legern die Brut-eier wählen und alle faulen und mittelmäßigen Legern von der Zucht ausschließen; hierbei leistet uns das Fallenneß große Dienste. Wer bei kleinerem Fallenneßbestande durch Tafeln oder genaue Beobachtung der Tiere die richtige Kontrolle ausüben kann, benötigt selbstverständlich Fallenneß nicht. Dessen Gebrauch setzt voraus, daß die Nester in kurzen Zwischenräumen öfters am Tage revidiert werden, dazu mangelt es aber in den meisten Familien an Zeit. Auf dem Lande, wo hürweg die Versorgung des Geflügels Sache der Hausfrau ist, wäre eine solche Arbeit kaum zu leisten; ein Vergeßen der Revision der Nester würde sich immer wiederholen, und die armen Tiere blieben in dem Nese eingeschlossen, anstatt, daß sie auf Nahrung ausgingen und Stoffe sammelten für neue Eier. Andere Tiere können die Nester während der Zeit nicht betreten und werden zum Verlegen der Eier geradezu angeleitet oder sie verlieren die Eier in der Auslaufstunde, wo sie verloren gehen oder gar von den Hühnern selbst als willkommene Beute verzehrt werden, wodurch sogar das lästige Eierfressen entstehen kann. Das Fallenneß empfiehlt sich nur da, wo es zur häufigen Revision desselben nicht an Zeit mangelt. Auf die Masse hat das Fallenneß nur insofern Einfluß, als ein Verwechseln der Eier dabei ausgeschlossen ist, falls mehrere Stassen nebeneinander gehalten werden. Riese.

**Der Ortsinn der Brieftauben.** Wenn wir auf einen Berg steigen, so schauen wir über der weiten Aussicht, welcher sich unserem Auge darbietet. Dasselbe ist nun auch bei den Vögeln der Fall, bei ihnen eigentlich in noch gesteigertem Maße, denn sie haben ein vorzügliches Sehvermögen. Man darf wohl annehmen, daß eine in Berlin bei klarem Wetter aufsteigende Taube nicht nur Spädel und Spree, sondern auch Elbe und Oder, vielleicht gar Ost- und Nordsee erblicken kann. Die Landschaftsbilder sind demnach den Tauben meistens bekannt und dieses Orientierungsvermögen wächst durch beständig erweiterte Ausflüge. Man war vielfach der Meinung, daß sich die Brieftauben durch Wittern zurechtfinden; dem ist aber nicht so, denn, während alle witternden Raubtiere, wie Füchse, Wölfe u. a. m. mit Vorliebe im Nebel und in der Dunkelheit dem Wild nachjagen, das Niederwimmeln durch Nacht und Nebel nicht beeinträchtigt wird, finden sich Brieftauben bei plötzlich hereinfallendem Nebel und in der Dunkelheit nicht zurecht. Dieses ist durch Veruche an Militärbrieftauben neuerdings bestätigt worden. Da auch Brieftauben, welche vom Luftballon aus in wolkiger Umgebung freigelassen werden, anfangs planlos umherirren und dann plötzlich nach einer lichten Stelle sich herunterlassen, von wo aus sie dann eine freie Aussicht haben, so ist es erwiesen, daß sich die Tauben lediglich durch ihr gutes Sehvermögen orientieren. Daß gerade die Brieftauben diese Fähigkeit in so ausgeprägtem Maße ausüben, ist in der großen Feinmaltheube dieser Taubenrasse begründet, die sie nicht eher ruhen läßt, bis sie ihr heimatliches Dach wieder erreicht haben. R.

**Sammelkeule auf Fälscher Art.** Die Keule muß von einem tadellosen Tiere stammen, alskhachten und mehrere Tage der Luft ausgelegt gewesen sein. Man legt sie auf ein Brett, klopft sie auf beiden Seiten, schneidet das Bein ab und läßt mit einem scharfen Messer den Nöhren- und Hüftknochen aus. Die Hürdurch in der Keule entstehende Höhlung füllt man mit folgender Farce: je 125 g roher Schinken und Speck, mehrere Champignons und Trüffel, ein Bebe Knoblauch, einige Schalotten, ein eingedecktes und ausgedrücktes Weißbrot werden zusammen feingewiegt, durch ein Sieb gerodet, mit zwei Eigelben verdrät und mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt. Nach dem Füllen und Zuziehen der Keule legt man sie in eine Pfanne, läßt sie auf beiden Seiten in etwas



